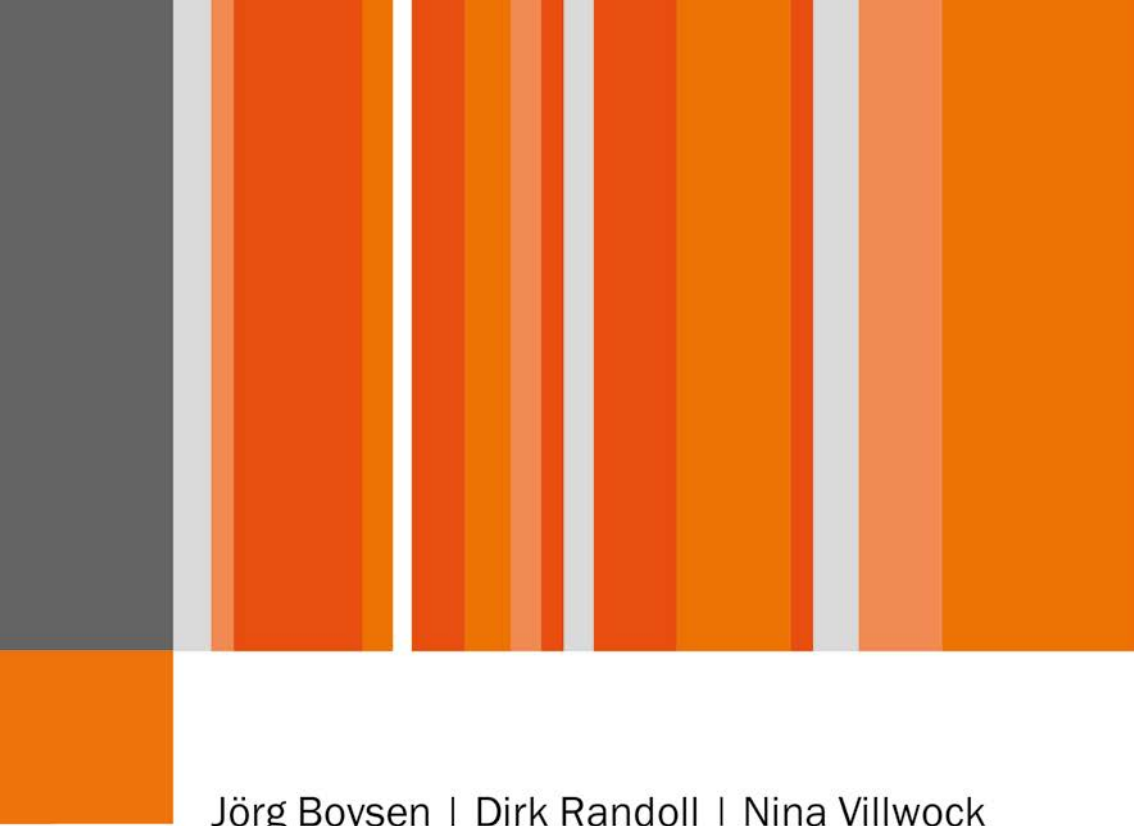




Jörg Boysen | Dirk Randoll | Nina Villwock

»Man lernt Sachen, die man wirklich braucht.«

Absolventenstudie:
Ehemalige Montessori-Schüler:innen
kommen zu Wort

BELTZ JUVENTA

Jörg Boysen | Dirk Randoll | Nina Villwock

»Man lernt Sachen, die man wirklich braucht.«

Jörg Boysen | Dirk Randoll | Nina Villwock

»Man lernt Sachen, die man wirklich braucht.«

Absolventenstudie:
Ehemalige Montessori-Schüler:innen
kommen zu Wort

Mit einem Vor- und Schlusswort
von Margret Rasfeld

Die Herausgeber:innen

Dr. Jörg Boysen ist Mathematiker und Unternehmensberater i.R. Er war in der Aufbauzeit langjähriger Vorsitzender des Montessori-Zentrums Hofheim. Seit 2003 engagiert er sich auf Landes- und Bundesebene und wurde 2014 zum ehrenamtlichen Vorsitzenden des Montessori Bundesverband Deutschland e.V. gewählt. Sein Fokus ist die Verbesserung der Qualität und die Zukunftssicherung der deutschen Montessori-Institutionen und -Strukturen.

Prof. Dr. Dirk Randoll (†) absolvierte ein Studium der Erziehungswissenschaft in Frankfurt/Main. Er war langjähriger wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt/Main. 2002 hat er die Professur für Empirische Sozialforschung am Fachbereich Bildungswissenschaft der Alanus Hochschule in Alfter bei Bonn angetreten. Er ist im Dezember 2021 verstorben.

Nina Villwock M.A. ist leidenschaftliche Montessori-Pädagogin. Im Jahr 2006 war sie Mitgründerin der Freien Montessori Schule Main-Kinzig gGmbH und ist seit 2011, mit Susen Schorn, geschäftsführende Gesellschafterin. Gemeinsam tragen sie die Verantwortung für ein Kinderhaus, eine Grundschule und eine Sekundarschule und begleiten den Lebensweg von 3-jährigen Kindern bis zu deren Jugend im Alter von 16 Lebensjahren.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:

ISBN 978-3-7799-7098-9 Print

ISBN 978-3-7799-7099-6 E-Book (PDF)

1. Auflage 2022

© 2022 Beltz Juventa

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung und Satz: Ulrike Poppel

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Vorwort (Margret Rasfeld)	9
Geleitwort des Montessori Bundesverband Deutschland e. V. (Jörg Boysen)	12
Nachruf auf Dirk Randoll (Jörg Boysen)	14
Einleitung (Nina Villwock)	15
1 Entwicklung der Montessori-Pädagogik – allgemein und in Deutschland (Jörg Boysen)	19
1.1 Allgemeine Entwicklung	19
1.1.1 Reformpädagogischer Aufbruch und Montessoris Erkenntnisse	20
1.1.2 Montessoris Erziehungs- und Bildungskonzeption	21
1.1.3 Bedeutung für das moderne Bildungswesen	22
1.2 Montessori in Deutschland	24
1.2.1 Deutsche Montessori-Anfänge 1913–1936	25
1.2.2 Renaissance der Montessori-Pädagogik nach 1945	26
1.2.3 Ausbildung von Montessori-Pädagog:innen	26
1.2.4 Gründung von Montessori-Schulen	28
1.2.5 Montessori-Pädagogik im akademischen Bereich	29
1.2.6 Zusammenarbeit auf nationaler Ebene	29
2 Intentionen der Untersuchung und methodisches Vorgehen (Dirk Randoll)	31
3 Stichprobe (Dirk Randoll)	33
3.1 Personenbezogene Daten	33
3.2 Ehrenamtliches Engagement und politische Aktivitäten	34

4	Familiärer Hintergrund der Befragten (Dirk Randoll)	35
4.1	Eigene Kinder	35
4.2	Schulwahlmotive der Eltern	35
5	Schul- und Berufsbiographie (Dirk Randoll)	38
5.1	Einschulung	38
5.2	Schulabschluss	39
5.3	Beruf	40
6	Die Zeit in der Montessori-Schule (Nina Villwock und Dirk Randoll)	42
6.1	Wichtige Erfahrungen und Erlebnisse	42
6.2	Positive und negative Aspekte des eigenen Schulbesuchs	44
6.2.1	Positive Aspekte	45
6.2.2	Negative Aspekte	47
6.2.3	Zusammenfassende Betrachtung	51
7	Ergebnisse zu den geschlossenen Fragen (Dirk Randoll und Jürgen Peters)	52
7.1	Vorbemerkungen	52
7.2	Besonderheiten der Montessori-Pädagogik	53
7.3	Persönliche Erfahrungen in und mit der Montessori-Schule	54
7.3.1	Lernen und Unterricht	54
7.3.2	Lehrer und Unterricht	55
7.3.3	Sonstiges	56
7.4	Einfluss von Schule	57
7.4.1	Persönlichkeitsförderung	58
7.4.2	Lebensweltorientierung	59
7.4.3	Wissensvermittlung, Lernen und Umgang mit Wissen	61
7.4.4	Soziales Lernen, Sozialverhalten	62
7.4.5	Zusammenfassung	63
8	Auseinandersetzung mit den Grundlagen der Montessori-Pädagogik (Dirk Randoll)	64
9	Bedeutung der Montessori-Pädagogik im Leben der Befragten (Dirk Randoll)	66

10	Differenzierungen (Dirk Randoll und Jürgen Peters)	69
10.1	Differenzierung nach Geschlecht	69
10.2	Differenzierung nach Ausbildung und Beruf	74
10.3	Differenzierung nach „Grundständigen“ und Quereinsteiger:innen	76
10.4	Differenzierung nach Bundesländern	79
11	Herausforderungen für die Montessori-Schule in der Zukunft aus Sicht der Befragten (Nina Villwock und Dirk Randoll)	81
12	Die Zukunft: Montessori im 21. Jahrhundert (Nina Villwock)	85
12.1	Vielfältige Landschaft an Montessori-Schulen	85
12.2	Unterschiede in der Schulqualität – Montessori Deutschland Qualitätsrahmen	86
12.3	Reputation von und Wissen über Montessori-Pädagogik	87
12.4	Naturwissenschaften, Kunst und Musik – mangelnde Fachabdeckung?	88
12.5	Qualifikation der Lernbegleiter:innen	88
12.5.1	Nationale und internationale Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten (ein Exkurs)	90
12.6	Weltweit einzigartig: Die Situation der Fachliteratur	94
12.7	Wissenschaftliche Grundlagen und praktische Umsetzung der Montessori-Pädagogik in der Sekundarschule	95
13	Handlungsableitungen (Jörg Boysen)	98
13.1	Übergeordnete Ziele der Montessori-Pädagogik	98
13.2	Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Montessori-Pädagogik	98
13.3	Konsequenzen für unser „Kerngeschäft“	99
13.4	Profilbildung und Öffentlichkeitsarbeit	100
13.5	Weiterentwicklung der Pädagogik	101
14	Schlusswort (Margret Rasfeld)	103
	Literatur	106
	Die Autor:innen	110

Vorwort

Margret Rasfeld

Schulen sind in den meisten Regionen dieser Erde *die* gesellschaftlichen Institutionen, die, in Ergänzung zu den *Familien* und heute auch den *multimedialen Einflüssen*, das Aufwachsen und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu ihren je eigenen Persönlichkeiten am intensivsten prägen, am umfassendsten auf sie Einfluss nehmen. Das zeigt sich allein schon in der *zeitlichen Inanspruchnahme* der Mädchen und Jungen durch die Schule. Ob es sich um Ganztags-Schulen handelt oder auch nicht: Kindheit ist Schul-Zeit. Jugendzeit ist Schul-Zeit. Kinder und Jugendliche sind in der Lebensspanne von etwa 6 bis 18 Jahren vor allem *Schul-Kinder*, eben *Schülerinnen* und *Schüler*. Schulen prägen die Einstellungen und Haltungen, sie prägen das SELBST- und das WELT-BILD der Kinder. Auch dazu wurden die Schulen ja geschaffen.

Durch Schulen wollen sich Gesellschaften immer wieder neu – bzw. oft in alter Weise – re-konstruieren und re-konstituieren. Das tun sie nicht nur durch das, was in den offiziellen Lehrplänen steht, das tun sie vor allem durch das, was wir als den *heimlichen Lehrplan* bezeichnen: das Insgesamt an jeweiliger Schulkultur. Fragen dazu sind z. B.:

- Steht der Mensch als Gesamt-Persönlichkeit im Mittelpunkt oder eher das Abarbeiten von Stoffplänen?
- Prägen Standards und Normierung das Lernen oder eher die Einzigartigkeit und die – unverletzbare – Würde eines jeden Menschen, gerade auch die Würde der Kinder?
- Bestimmen umfassende Kontrollen den Schulalltag oder ein prinzipielles Vertrauen?
- Erschließen sich die einzelnen Mädchen und Jungen individuell ihre je eigenen Lernschritte oder findet angeordnetes Lernen im „Gleichschritt-Marsch“ statt?
- Werden Problemstellungen kreativ angegangen, zu lösen versucht oder vorwiegend Fakten auswendig gelernt?
- Werden Herausforderungen gemeinsam bewältigt oder Einzelbewertungen in Konkurrenz untereinander gesammelt?

Kurzum: Bietet Schule als Entwicklungskontext ausreichend von dem, was vor dem Hintergrund eines nachhaltigkeits- und demokratiebasierten Menschenbildes wirklich zählt: individuelle und gemeinsame Gestaltungszeit; wertschätzende Beziehung zwischen allen Partner:innen, auch zwischen allen Generationen; Partizipation, also die Teilnahme und Einflussmöglichkeit im Prinzip auf alle Entscheidungen; die Übernahme von Mit-Verantwortung für alle Angelegenheiten, für alle Aufgaben und Herausforderungen; Sinn in allem Tun und auch im Lassen.

Bei dem prägenden Einfluss von Schulen auf die jeweilige Individualentwicklung wie auch auf die gesellschaftliche, auf die gesamtgesellschaftliche Entwicklung, muss es ein Gebot sein, wissen zu wollen und immer wieder zu erforschen, welche Wirkungen einzelne Schulen und das Schulsystem insgesamt erzeugen. Dass sich die Montessori-Schulen diesem „Selbstüberprüfungsgebot“ mit der vorliegenden Studie nun bereits zum zweiten Mal gestellt haben, ist ein erster Grund, weshalb die vorliegende Arbeit hohe Achtung und ausdrückliche Anerkennung verdient! Denn nur wer sich der Selbstüberprüfung stellt, wer sie pflegt, wer sie weiterentwickelt, wem sie zur Selbstverständlichkeit des pädagogischen Gesamtkonzepts wird, der wird sich zu dem profilieren können, was das gewollte Eigene ausmachen soll. Dabei ist klar: In einer Welt des Wandels muss die *Weiterentwicklung* die Grundlage dafür sein, was lebendig als die eigene Substanz zukunftsfähig, zukunftsgeeignet, zukunftsschaffend bleiben soll.

Das zweite, was ich im Blick auf die vorliegende Arbeit würdigen möchte, ist, dass die ehemaligen Montessori-Schülerinnen und -Schüler selbst zu Wort kommen. Denn in aller Regel, jedenfalls viel zu oft, sind die Kinder und Jugendlichen die *Objekte* einer Untersuchung und *nicht* deren *Subjekte*. Für eine Pädagogik aber, für die der Grundsatz „*Hilf mir, es selbst zu tun*“, Weltgeltung erreicht hat, kann und darf es gar nicht anders sein, als dass das differenzierte Insgesamt der subjektiven Sichtweisen den entscheidenden objektiven Qualitätsbefund darstellt.

Die Pädagogik von Maria Montessori ist vor dem Hintergrund der ökologischen, der sozialen und der Sinnkrisen hoch aktuell. Das Verstehen von Zusammenhängen, die Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen und für das Mit-Lernen mit anderen, für den Schutz unseres Planeten, für Würde und Achtung, die Erfahrung von Kooperation, von uneigennütziger Liebe und nicht vorgegaukelter Harmonie, von umfassender Gerechtigkeit zwischen Erwachsenen und Kindern und weltweit zwischen Völkern, der Blick auf die Veränderung der Welt in Richtung auf eine einzige, friedliche Nation (*nazione unica*), das alles ist Wesenskern der Kosmischen Erziehung, der Friedenserziehung, der Montessori-Pädagogik „gut-hin“. Dazu ist es wichtig, dass junge Menschen an sich glauben,